



## Der „Musikzug Bergklänge“ erobert die Theaterbühne.

Ein Rückblick über die Bühnenaktivitäten  
zusammengestellt von Friedrich Müller

„Wie kommt ein Musikverein zum Theaterspielen?“ Diese oder ähnliche Fragen werden immer wieder gestellt, wenn es um das Thema „Theater“ geht. In jeder Chronik des Vereins ist nachzulesen, dass lange Zeit jedes Jahr am zweiten Weihnachtstag Theater gespielt wurde.

Außer den Theatervorführungen, die vom Musikzug durchgeführt wurden gab, es vor dem zweiten Weltkrieg in Heisterbacherrott auch den Theaterverein „Edelweiss“, der Bühnenstücke aufführte.

So mancher wird sich aber vielleicht noch an die Stücke „Vater unser“, „Der Vetter aus Dingsda“ oder „Der schwarze Graf“ erinnern, die wir in den fünfziger Jahren aufgeführt

haben. Da um diese Zeit Fotoapparate noch eine Rarität waren, wurden mangels Kamera keine Bilder von unseren Mitspielern gemacht.

Wie aus dem alten Kassenbuch zu ersehen ist, wurde noch bis 1951 eine einfache Bühne ausgeliehen. Dann aber begann man mit dem Bau einer eigenen Bühne.

Nach der Arbeit gingen wir am späten Abend mit 10 Mann zum Weilberg, schlugen hier die vorher ausgesuchten Tannen ab und trugen sie auf den Schultern zum Sägewerk Otto auf dem Rankenmich. Die Bäume wurden hier

26.	5.	Rosenmontag			10 00	
	5.	Sammlung L. Göbels			10 00	
					65 75	
	14.	Zigaretten Hensele Paul	1 00			
	21.	Hensele Paul	20 00			
	21.	Bühne Wessel Kn. Stopfen	28 25	-49 25		
			49 25		16 50	
	25.	Umzug durchs Dorf			00 40	
	30.	Veuseh Verzehr	7 85		16 90	
	19.	Verzehr beim Bühn holen	3 00			
4. März.	3.	Moll Bühne	4 86	-15 71		
			15 71		1 19	
	4.	Theaterabend			209 00	
	6.	Sammlung L.			10	
	4.	Verzehr	14 25	220 14		
	8.	Otto Schnittlohn	5 70	-24 45		
	10.	Hetter Kladder	1 50			
	11.	<del>Theaterabend 1</del>	24 45	195 74		
	11.	Theaterabend			28 60	
	11.	Verzehr	11 00	224 34		
	12.	Brennholz Otto	4 00			
	12.	Bühne geliehen	20 00	35 00		
			35 00	189 34		

nach unseren Wünschen zugeschnitten und der Bühnenbau konnte beginnen. Die einzelnen Elemente sind beidseitig mit Nessel bespannt worden. Hierdurch erhielt man zwei Bühnenbilder, die anschließend dann Maler Veuser aus Thomasberg für ein Trinkgeld ausgemalt hat. Das nicht mehr benötigte Bauholz diente am Abend der Theateraufführung als Brennmaterial für den Kanonenofen im Saale Lichtenberg.

Die Rollenverteilung erfolgte durch Friedrich Wasser. Eine starke Stütze im Spielen waren z.B. Heinrich Nietzer und Michael Lancier. Souffleur war Engelbert Henseler und für die Beleuchtung war Josef Wallau zuständig, der mit einem Eimer Wasser hinter der Bühne helle und dunkle Beleuchtung zaubern musste.

An eine schwierige Situation in dem Stück „Der schwarze Graf“ kann ich mich gut erinnern, weil ich in der Szene als Graf meinen Widersacher (Herbert Meurer) in einem Scheingefecht mit dem Degen niederstechen sollte. Die selbst angefertigten Degen hielten dem Gefecht bei der Aufführung nicht stand, und so musste ich ihn mit meinem Dolch erstechen. Nachdem in den fünfziger Jahren das Fernsehen Einzug in die Wohnzimmer gehalten hatte und nur noch geringes Interesse für das Theater bestand, wurde das Spielen eingestellt.

Erst 1990 haben die Original-Siebengebirgler es unternommen, das Theaterspielen wieder aufleben zu lassen. Nach einem Rollenbuch von „Martin Schumacher“ mit dem Titel:



### „Das Echo vom Stenzelberg“

wurden die Proben in der alten Schule begonnen und bei der Generalversammlung vom Musikzug in der Aula der Stenzelbergschule aufgeführt.

Weil in dem Stück die Geschichte eines Mönches von Heisterbach eine große Rolle spielte, ist im Augustinussaal in Heisterbach das Stück im Februar noch einmal aufgeführt worden.



1992 wurde ich gebeten zum 70 - jährigen Jubiläum des Musikzuges Bergklänge die alte Tradition des Theaterspielens wieder aufleben zu lassen.

Weil ich als Mitspieler in der „Sproch-un Spelljrupp Niederdollendorf“ einige Erfahrungen gesammelt hatte, übernahm ich die Spielleitung.

Durch Zufall konnte ich bei der Auflösung eines kleinen Theaters in Köln eine komplette Bühne erwerben, die wir für unsere Zwecke umbauten.

Das für unsere Möglichkeiten entsprechende Stück wurde ausgesucht und die nötigen Mitspieler gesucht.

Nach vielen Proben hieß es dann:  
„Vorhang auf!“ für das Stück:



Ein schönes Bühnenbild wurde erstellt

## „Zehn Millionen suchen einen Erben“



Christine Klein Hedwig Schumacher Friedrich Müller



Friedrich Müller Magdalene Kill Christine Klein

Es folgt eine kurze Inhaltsbeschreibung zu dem Lustspiel von Emil Stürmer, welches die Theatergruppe des Musikzuges „Bergklänge“ einstudiert hatte.

Hieronymus (Friedrich Müller) und Olga (Christine Klein) haben schon lange keine andere Beschäftigung mehr, als sich zu zanken. „Wie kann man nur am helllichten Vormittag so laut

schnarchen“, wirft Olga ihrem Gatten vor. „Ich habe nicht geschnarcht, sondern nur laut nachgedacht“, kontert Hieronymus.

Doch an diesem Tag geschieht noch etwas, was den schnöden Alltag des alten Paares völlig durcheinander wirbelt.

Der Möbelfabrikant Alexander Lorenz (gespielt von Heinz-Willi Arzdorf) der vor 20 Jahren nach Amerika ausgewandert war, kommt in seine alte Heimat zurück, um einen Erben für sein Millionenvermögen zu finden.

Der Amerikaner bringt mit seinem Anliegen beträchtliche Unruhe ins Dorf. Jeder biedert sich bei ihm an, und will als Erbe eingesetzt werden. Am Ende – nach zahlreichen ulkigen Missverständnissen – gibt es ein Happyend.

In weiteren Rollen amüsieren Inge Kill als Gerti Kutschenreiter, Mario Winterscheidt als ihr Verlobter Willi, Magdalene Kill als Hebamme Amande Swoboda, ein geschwätziges Waschweib, die es auf den Millionär mit Haut und Haar abgesehen hat, Hedwig Schumacher als Loni Froschauer und Erich Steffes als Konrad Eisenberger.

Die Aufführungen erfolgten im Kurfürstensaal von Gut Buschhof am 13. und 14. März 1993.



Eine kostenlose Sondervorstellung wurde für die Bewohner der Altenheime von Königswinter gegeben. Die Fahrten zu der Vorstellung übernahm das „Rote Kreuz“.



Im Jahr 2010 standen Mitglieder des „Musikzuges“ für die Fernsehaufnahmen „Die Anrheiner“ wieder auf der Bühne und haben so in einigen Filmen mitgewirkt. In verschiedenen Karnevalsuniformen, wie in Uniformen der Ehrengarde und in Clownkostümen sind wir hier aufmarschiert.





Bei einer Karnevalssitzung der Bonner Ehrengarde wurden wir gefragt, ob wir interessiert wären bei einem Theaterstück der Kammerspiele in Bad Godesberg mitzuwirken.



Auf der Drehbühne im Stadttheater in Bad Godesberg

Bei einem Probenabend in den Theaterwerkstätten in Beuel wurde unser Auftreten, Spielen und die Zusammenarbeit als gut befunden, und anschließend die Spielstärke sowie die Spieltermine festgelegt und das Spielen für die Aufführungen besprochen.

Das Theaterstück von **Botho Strauss** hieß:

**„GROSS UND KLEIN“**

4 Proben und 15 Aufführungen hatten wir zu bestreiten. Eine Stunde vor Spielbeginn mussten wir einsatzfähig und bereit sein.

Der Einzug auf die Bühne erfolgte nach einer Stunde und auf der Drehbühne wurde dann der Marsch „Glück auf“ gespielt. Beim Abgang von der Bühne begleitete uns dann das in unsere Uniform gekleidete Tanzpaar.



Wartezeiten bis zum Auftritt



Nach einer weiteren halben Stunde Wartezeit ging es ins Foyer. Hier nahmen wir Aufstellung, um auf ein Zeichen hin los zu gehen. Marschmusik spielend ging es dann die Treppen herunter in den dunklen Zuschauerraum und hier entlang zu beiden Seiten an den Zuschauern vorbei bis auf die Bühne.

Nach diesem Auftritt war Pause und wir konnten uns auf den Heimweg machen.

Ein kleiner Ausschnitt aus der Presse:

...„dies ist die Geschichte von einer, die auszog, die Nächstenliebe und den Sinn des Lebens zu finden. Doch Lotte – Kotte sucht vergebens. Kein Wunder bei dem Autor, der sie vor 30 Jahren mit „Groß und Klein“ zum ersten Mal auf die (Bühnen -) Reise schickte.

Botho Strauß, einer der schwierigsten Dramatiker der Gegenwart, spürt immer und überall dem ganz alltäglichen Wahnsinn nach.

Über dreieinhalb Stunden vergehen, ehe Lotte sich leise davonstiehlt aus diesem pessimistischen Drama, das zumindest im ersten Teil so bleischwer auf dem Publikum lastet,



Wartezeiten wurden auch mit Studien alter Alben überbrückt

dass bei Premieren Besucher in der Pause gingen. Zu sehr hatte sich die Regie den Zugang zum tragikomischen Leidensweg verbaut. Erst durch Einzug des Bläsercorps Bergklänge Heisterbacherrott kam im Jammertal der hintergründige Humor von Strauß zu seinem Recht“.

